



durch die Befreiung vom Christentum neue Tatkraft gewinnen kann. ... Ich will meine Alpensinfonie den Antichrist nennen, als da ist: sittliche Reinigung aus eigener Kraft, Befreiung durch die Arbeit, Anbetung der ewigen herrlichen Natur.« Am 5. August 1913 beendete der Komponist seine Kompositionsskizze in Garmisch, und zwischen dem 2. und 3. Akt der »Frau ohne Schatten« wurde das Werk in genau 100 Tagen instrumentiert, fertig gestellt am 8. Februar 1915. Das ursprüngliche Nietzsche-Konzept hatte Strauss in all den Jahren der Entstehungszeit beibehalten, auch wenn in der Reinschrift der Titel »Antichrist« nicht mehr erscheint. Die Tilgung des ursprünglichen Haupttitels mag mit Rücksichten auf seine damalige Position als preußischer Hofkapellmeister geschehen sein. Das Werk hat dem ersten Anschein nach das Bild jenes Alpenpanoramas zum Thema, wie es der Komponist aus dem Fenster seines Hauses in Garmisch sehen konnte. Weniger als in anderen Tondichtungen setzte er auf Assoziatives, sondern legte mehr Wert auf möglichst genaue musikalische Naturbeschreibungen trotz aller latent vorhandenen philosophisch-metaphysischen Doppeldeutigkeit. Durch eine solche Tonmalerei entstanden aber derart originelle, kunstvolle Bilder, dass man beispielsweise wirklich einen feierlich-pathetischen »Sonnenaufgang« zu erleben glaubt, glitzernde Wasserfall-Kaskaden rauschen hört und »Auf dem Gipfel« in ein gewaltiges Orchestergewitter gerät. Wind- und Donnermaschinen werden eingesetzt, Herdenglocken läuten

Die Komposition lebt von großartiger Instrumentierungskunst, von einer Klangwelt voller Faszination. »Jetzt endlich hab' ich instrumentieren gelernt«, äußerte Strauss spitzbübisch-kokettierend nach der Generalprobe. Doch der Klang war für ihn niemals Selbstzweck. Er nutze ihn für die Darstellung seiner Inhalte, für den Ausdruck. Er versuchte – anders als Beethoven in der »Sechsten« (»mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei«) – Malerei und Empfindung zu mischen, zusammenzuführen, als Einheit zu verstehen.



Friedrich Nietzsche (1844 bis 1900), Philosoph und Schriftsteller, hatte 1888 »Der Antichrist« geschrieben und 1894, dem Jahr der »Guntram«-Uraufführung, erstmals gedruckt. Dort forderte er »die Ehrfurcht vor sich; die Liebe zu sich; die unbedingte Freiheit gegen sich« und »man muß geübt sein, auf Bergen zu leben« und »ein neues Gewissen für bisher stumm gebliebene Wahrheiten« haben.